

Ihre Verzeihung erflehen zu wollen wäre mehr als tollkühn, wäre unverschämmt; aber bei meinem Scheiden wage ich an Ihr edles, großmüthiges Herz eine Bitte. Schwer und auf unverantwortliche Weise habe ich mich, wie die Folge gelehrt, an der Schwester, und durch sie an der ganzen Familie des Herrn v. Bubern vergangen; ohne Zweifel sind Sie, gnädige Frau, von Allem unterrichtet und wissen folglich, daß selbst mit Aufopferung meines Lebens ich hier nicht wieder gut machen könnte, was ich verschuldet. Lassen Sie mich offen sprechen und die verletzte Form kleinlicher Beltrübsichten möge den Eindruck nicht stören, den ich durch meine Worte, die für Sie die eines Sterbenden seyn sollen — auf Ihr edles, großmüthiges Herz zu machen wünsche. Herr v. Bubern liebt Sie, liebt Sie, wie dieses stolze Herz, dieser streng moralische Stoiker zu lieben vermag, nicht mit glühend schwärmerischem Enthusiasmus, aber mit hoher Begeisterung, mit treuer Ergebenheit und trotz seiner bescheidenen Zurückhaltung gewiß mit nie wankender Beständigkeit. Er ist mein Feind, mein ärgster Feind, aber dennoch, da ich mich Ihres Besitzes und Ihrer Liebe unwürdig, ja sogar unfähig fühle, für die Dauer Ihr Glück sichern zu können, so müßte ich ein Ungeheuer seyn, wenn ich, der ich mich so schwer an Ihnen versündigt, Ihr Glück nicht wünschte, sehnlicher als das eigene. Herr v. Bubern aber allein scheint mir fähig, es zu gründen und überhaupt würdig Ihres Besitzes. Wenn schon dieß Geständniß in dem Munde seines Feindes wohl das unverfälschteste Zeugniß seines Werthes seyn muß, so halte ich es für Pflicht, Ihnen noch ein Geheimniß zu verrathen, welches für Sie sonst auf jeden Fall eines bleiben würde. Herr v. Bubern hat sich für Sie geschlagen, er hat den Leutnant v. R., der es gewagt hat, in einer Gesellschaft junger Leute auf die unverschämteste Weise jenen unseligen Vorfall zu deuten — gefordert. Man sagt, Herr v. Bubern habe ein Gelübde gethan, sich nur im äußersten Nothfall und bei eigener Beleidigung zu schlagen, aber die Macht seiner Gefühle, sein Glaube an Ihren Werth und sein festes Vertrauen in Ihre Sittenreinheit, auch wo der täuschendste Schein sie verdammt — sind stärker gewesen, als sein Eid. Das Duell hat gestern Morgen stattgefunden, Herr v. Bubern ist gefährlich verwundet.

O gnädige Frau, könnten Sie als ein milder Engel der Sühnung an dem Bruder der Unglücklichen, die ich um Gesundheit und Lebensglück bestohlen, gut machen, was ich verschuldet! — wahrlich Ihre edle, großmüthige Seele eignet sich dazu, die Wohltäterin dessen zu wer-

den, den Sie hassen, verabscheuen müssen, und nur an Sie, an Sie allein möchte ich wagen diese Bitte zu richten.

Wenn Sie diese Zeilen lesen, liegen schon Meilen zwischen uns und auf ewig sind Sie von dem Anblick des Elenden befreit, der nun an sich irre, zwischen zwei feindlichen Polen: ascetischem Lebensüberdruß und Selbstverachtung, die im Krater cynischer Genüsse untergehen muß, schwankt. O! warum mußte mir das Weib nur erst in seiner erhabenen Glorie erscheinen, da es für mich zur Nemesis meiner Frevel wird! Jene Stunde war wohl die fürchterlichste meines Lebens! — Verzeihen Sie, wenn Sie können, dem unglücklichen

Udalbert v. Heidenfels."

(Beschluß folgt.)

A p h o r i s m e.

Nicht selten geschieht es, daß durch das Verschieben der Ausführung gefaßter Vorsätze, bei aller Erkenntniß ihrer Nothwendigkeit, das ganze Lebensglück des Zögernden verschoben wird.

Julie v. Großmann.

M o r g e n g r u ß.

Es steigen auf des Meeres leichte Wogen,
Bey ersten Morgenroth so zart umsäumt;
Die gold'nen Sterne sind schon fortgezogen,
Die von des Tages Lust so lang' geträumt;
Und junge Liebe will die Welt umfassen,
Der wunderreich das Herz ist aufgegangen.

Da wachet auf der Blüthen reiche Fülle,
Die Blumen aber lauschen still verzückt,
Und ringsum ruht in dämmerheller Stille
Der Hain und Flur, so überreich geschmückt;
Doch wie von heil'ger Andacht überflossen,
Hat sich der Thau auf Blüth' und Blum' ergossen.

Der junge Tag erhellt den dunkeln Schleier,
In der die Nacht so kindlich träumend lag;
Die Welt erwacht zur frohen Liebesfeier,
Zum lockend schönen Lebenssonnentag:
Und wie von nie geahnten heil'gen Dingen
Zieht durch die Welt ein wunderselig Klingen.

Wie alle Blumen sich zur Blüthe drängen,
Um süße Blüthen gold'ne sich erschließen;
So möge auch aus diesen stillen Klängen
Ein leiser Gruß der Liebe zu Dir fließen:
Und wie von Licht und Ton die Welt erklingen,
So hält die Liebe Dich und mich umschlungen.
Carl Tropus.